SPLITTERMOND

FAN-ADVENTSKALENDER

2

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Zauberfeder (Auf in die Schlacht: Kapitel 1)

Illustrationen

Nomen Nescio

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:

Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Auf in die Schlacht: Kapitel 1

Von Zauberfeder

Danke an Wandler für Anregungen und Korrekturen

Kapitel 1: Träume und ein Plan

Der „Adler“ war eines der schlechteren Gasthäuser in Isafest. Die Getränke waren gepanscht, die Speisen fad, doch dafür waren die Preise niedrig. Wenn man sich etwas Besseres leisten konnte, waren die hübsch anzusehenden, jungen Schankmaiden der einzige Grund den Adler zu besuchen. Ludek, der Wirt, hatte ein Talent dafür, entsprechende Mädchen aus den ärmeren Schichten der Gesellschaft aufzuspüren und ihnen eine schlecht entlohnte Arbeit anzubieten. Für die meisten war eine feste Anstellung besser, als in der Gosse von der Hand in den Mund zu leben.

Segolene und Lioba waren zwei der Schankmaiden, die im Adler für die Bewirtung der Gäste sorgten. Am späten Nachmittag machten sie die Gaststube sauber und bereiteten alles für den Abend vor. Lioba wusch die Krüge und räumte sie ins Regal.

„Wer heute Abend wohl kommt?“

„Na wer wohl?“, Segolene klang desinteressiert, während sie den Boden der Gaststube feucht auswischte. „Es werden die üblichen alten Knacker sein. Die jungen Männer sind ja alle an die Grenze gezogen, seitdem die Orks vor Kynningswacht liegen. Selbst die Hälfte der Stadtwache wurde zur Grenze abkommandiert. Die Räuber aus der Umgebung werden immer frecher.“

„Immerhin sind die Alten etwas spendabler, was das Trinkgeld angeht.“

„Das ist hart verdientes Geld. Die Kerle nehmen sich Freiheiten raus und wenn ich sie zu sehr zurückweise rügt mich Ludek, dass ich mich nicht so anstellen soll.“

„Ich weiß. Du würdest lieber an die Grenze ziehen und dich mit Orks schlagen.“ Lioba schauderte.

„Ja. Das würde ich gerne. Doch diese Orks kommen zwei Jahre zu früh für mich. Ich bin erst in zwei Jahren mit meiner Blutwache dran.“

„Dafür schlägst du dich bei den wöchentlichen Wehrübungen aber schon sehr gut.“

Segolene seufzte. Wenn sie nicht in der Wirtsstube gebraucht wurde, dann übte sie auf dem Kampfplatz. Aelfric, ihr Liebster, sowie Turstan und Eadmund, dessen Freunde hielten als Übungspartner her. Aelfric konnte mit dem Schmiedehammer allerdings deutlich besser umgehen, als mit dem Schwert. Er war Geselle bei Welent, dem Meisterschmied. Welent stellte hervorragende Schwerter und Rüstungen her, die von Thainen und von Mitgliedern des Wyrmbannordens getragen wurden. Der Schmied hatte sich schon mehrfach positiv über seinen Gesellen geäußert und dafür gesorgt, dass Aelfrics Blutwache um ein Jahr verschoben wurde. Jetzt, wo die Orks kamen, benötigte er jeden Mann in der Schmiede, um Waffen für den Kampf gegen die Bedrohung herzustellen. Aelfric ging es jedoch, wie ihr. Auch er wäre lieber in den Kampf gegen die Orks gezogen, als Schwerter zu schleifen und zu polieren.

„Ja.“, sagte sie schließlich. „Beim letzten Mal habe ich gegen Turstan eine ganze Weile durchgehalten, bis er mich schließlich mit seinen Angriffen zu Fall brachte.“
Lioba lachte. „Und das hat dir eine Menge Respekt eingebracht. Turstan mag nicht viel im Kopf haben und er ist bestimmt nicht der subtilste Kämpfer, aber er ist stark und geschickt.“
„Du musst es ja wissen.“, neckte Segolene sie.
„Oh ja!“, schwärmte Lioba, während sie die Krüge abtrocknete.
Segolene wusste, dass Lioba und Turstan ein Paar waren, auch wenn die beiden die Beziehung geheim hielten. Der Junge, wie sie ihn bei sich nannte, war stark, geschickt und gutmütig. Und bei den wöchentlichen Wehrübungen traten außer ihr nur Veteranen gegen ihn an. Doch er war nicht sonderlich klug und zu gutgläubig. Deswegen hatte ihn die Stadtwache am Ende nicht genommen, obwohl er ein guter Kämpfer war. Er arbeitete nun bei einem Hufschmied als Knecht und erledigte dort die härtesten Arbeiten. Aelfric, ihr Liebster, hingegen war nicht dumm. Es gefiel ihm nicht, dass Segolene als einfache Schankmaid arbeiten musste, doch noch verdiente er nicht genug, um sie zu heiraten. Und wenn sie ehrlich zu sich war, dann wusste Segolene auch nicht so recht, ob sie ihn heiraten wollte, selbst wenn es möglich gewesen wäre. Ein Leben als Frau eines Schmieds konnte sie sich nicht so recht vorstellen, auch wenn das viel besser gewesen wäre, als das Leben, das sie heute führte. Sie träumte davon eine Heldin zu sein, eine Streiterin für das Gute. Gerne hätte sie sich den Schildmaiden angeschlossen, doch sie erhielt niemals die Gelegenheit dazu. Und so war sie Schankmaid geblieben. Mond für Mond hatte sie Geld zusammengespart, um sich irgendwann eine verschlissene Lederrüstung leisten zu können, die sie zusammen mit Aelfric so lange geflickt hatte, bis sie wieder brauchbar war. Als nächstes hatte sie sich einen Schild gekauft. Doch ein richtiges Schwert war im Moment außerhalb ihrer Möglichkeiten und sie konnte nicht mit einem Messer in der Hand gegen die Orks ziehen.
„Doch das mit dem Kampf gegen die Orks sind doch alles nur Träumereien, solange wir nicht zur Blutwache berufen werden, wo man uns Rüstungen und Waffen gibt. Selbst Turstan wäre ohne eine gute Waffe kein Gegner für einen Orkkrieger.“ Lioba wischte noch einmal über den Tresen und wrang dann den nassen Lappen aus. „Und bis dahin schaue ich zu, dass die Gäste mir ein nettes Trinkgeld geben. Wenn sie sich dafür ein paar Freiheiten herausnehmen, dann ist das halt so. Ein kluges Mädchen muss an sich selbst denken.“

Am nächsten Tag war es später Morgen, als Segolene zusammen mit Lioba durch die Straßen Isafests lief. Lioba wirkte frisch und munter, Segolene war noch am Gähnen. Sie war gestern Nacht noch geblieben, bis die letzten Gäste gegangen waren. Das alles für ein paar lausige Tellare mehr.
„Schau nur, ein neuer Steckbrief!“ Lioba wies sie auf eine Zeichnung hin, die wohl an den letzten Tagen frisch an die Wand der Versammlungshalle genagelt worden war.
Segolene konnte lesen und entzifferte die Schrift. „Da steht: Auf den Kopf des Räubers Verak, ist ein Kopfgeld von 50 Lunaren ausgesetzt. Wird Verak lebendig abgeliefert, so erhöht sich die Prämie auf 70 Lunare. Für jeden Kopf aus seiner Räuberschar gibt es ein Kopfgeld von 5 Lunaren. Tod oder lebendig.“
„Das ist eine Menge Geld.“, meinte Lioba.

„Das ist gefährliche Arbeit. Arvid, der Händler, hat mir gestern Nacht im Adler erzählt, dass er zwei gute Leute im Kampf gegen die Räuberbande verloren hat. Er konnte froh sein, dass er mit dem Leben davonkam, auch wenn er seine Wagen zurücklassen musste."
„Na ja, wer sich mit Orks schlagen will, wird doch auch mit Räubern fertig werden.", Lioba lachte.
„Ich weiß nicht. Der Kerl scheint clever zu sein. Er taucht immer wieder östlich des Arkenirs auf und macht jedes Mal reiche Beute. Alle Versuche, ihn zu finden oder zu stellen, sind im Sande verlaufen. Und die Wachen haben im Moment zu wenige Leute, um sich um die Angelegenheit kümmern zu können."
Die beiden Frauen kamen auf dem Übungsplatz an. Drei junge Männer erwarteten sie. Aelfric kam auf Segolene zu, umarmte und küsste sie. Turstan und Eadmund hielten sich zurück, auch wenn Lioba offensichtlich mit Turstan flirtete. Dann fingen sie mit den Übungen an. Aelfric hatte Holzschwerter und Holzschilde mitgebracht. Die Sonne war ein Stück weitergezogen, als Aelfric verkündete, sie alle auf ein Bier einzuladen.
„Es wird für eine Weile das letzte Bier sein. Welent hat einen Auftrag über sieben Schwerter aus Valkyrium vom Wyrmbannorden bekommen. Ich werde die nächsten zwei Wochen kaum aus der Schmiede herauskommen. Deswegen hat er mir heute freigegeben."
„Schwerter aus Valkyrium?" Eadmund klang auf einmal interessiert.
„Ja. Ein hartes, schwer zubearbeitendes Material, das im Riesheim gewonnen wird. Man sagt, dass die Klingen durch gewöhnliche Rüstungen schneiden, wie durch Butter. Doch vermutlich ist das etwas übertrieben. Dennoch wird der Wyrmbannorden dafür gut bezahlen. Anscheinend wollen sie Welent Wyvernleder in angemessenem Gegenwert liefern."
„So, so." Eadmund nahm das hin und nippte an seinem Bier.
Segolene mochte ihn nicht. Eadmund war ihr zu verschlossen. Außerdem zog er sie und Lioba immer wieder mit Blicken aus. Besonders Lioba. Auch wusste sie nicht viel von ihm, außer das er Aelfrics und Turstans Kumpel war. Er war Jäger und verschwand immer wieder für einige Tage im Riesgard, um dann mit Jagdbeute zurückzukommen. Immerhin hatte er ihr Leder gegeben, mit dem sie ihre Rüstung ausbessern konnte.
„Kommt der Auftrag nicht ein wenig spät?", fragte Lioba. „Ich meine, die Schwerter sollten doch schon längst zusammen mit den Trägern an der Grenze sein."
„Anscheinend will sie irgendein Festungskommandant als Auszeichnungen an Ordensmitglieder geben, die sich im Kampf gegen die Orks besonders hervorgetan haben. Die Wyrmbannler wollen sie in drei Monden abholen." Aelfric zuckte die Achseln. „Mehr weiß ich nicht."
„Tja, mit solchen Schwertern könnten wir den Orks selbst in den Hintern treten.", scherzte Lioba. „Bis in drei Monden ist der Kampf um Kynningswacht aber vermutlich bereits entschieden."
Segolene zuckte zusammen. Wenn sie eines dieser Schwerter hätte, dann wäre sie bereit. Dann könnte sie nach Süden ziehen und Heldentaten vollbringen. Und danach würde es vermutlich niemanden mehr interessieren, dass sie diese Taten mit einem „geborgten Schwert" vollbracht hatte. Selbst Welent könnte damit angeben, dass die Waffen bereits Orkblut getrunken hatten, wenn er sie an den Orden verkaufte. Doch allein würde sie es niemals schaffen. Sie würde die Hilfe ihrer Freude brauchen, insbesondere die von Aelfric. Sie würde jetzt nett zu ihm sein

müssen. Sehr nett. Schließlich lag eine Menge Arbeit vor ihm und er würde ab morgen wenig Zeit für sie haben. Und sie müsste überzeugend sein. Sie wusste, dass sie sehr überzeugend sein konnte, wenn sie denn wollte.

„Das ist meine Chance.“, dachte sie. „Eine solche Chance kommt so schnell nicht wieder. Wenn es vorbei ist, geben wir die Schwerter zurück und ich habe mir einen Namen gemacht. Vielleicht nehmen mich die Schildmaiden ja dann. Und selbst wenn nicht, dann werde ich Kriegerin. Besser als Schankmaid zu bleiben, ist es alle Mal.“